

Die NEUE HÖLLENTAL- ANGERHÜTTE

alpinwelt-Extra April 2016

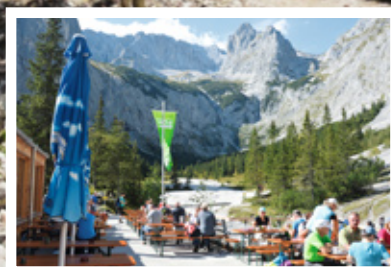


Geschichte: „Ur-Hölle“ – aus dem Höllental an die Isar

Tourenstützpunkt: 8 Touren rund um die Hölle

Neue Höllentalangerhütte: Planung, Bau, Ergebnis

Finanzierung: Ein Erfolg der DAV-Solidargemeinschaft





Geschichte

Die „Ur-Hölle“ von 1894 hat viele An- und Umbauten erlebt. Jetzt wird sie im Alpen Museum original wiederaufgebaut.

Touren rund um die Hütte

Von der einfachen Wanderung bis zur anspruchsvollen Berg- und Klettertour – alle Routen im und ums Höllental.



INHALT

Die neue Höllentalangerhütte

Der Zahn der Zeit nagte unerbittlich an der zuletzt fast 120 Jahre alten, mehrfach erweiterten Hütte. Und sie entsprach vor allem nicht mehr heutigen Sicherheits-, Umwelt- und Hygieneanforderungen. Ein Ersatzbau musste her – und nach langjähriger Planungs- und Genehmigungsphase wurde 2015 im hinteren Höllental am Fuß der Zugspitze ein Hüttentraum wahr:



Ein Solidaritäts-Erfolg

Die Sektion München hat die neue Höllentalangerhütte gebaut. Möglich war dies aber nur auf den Schultern der Solidargemeinschaft aller DAV-Sektionen.

Die Höllentalangerhütte im Überblick 15

Die neue „Hölle“ – umweltfreundlich, zukunftsorientiert, behaglich

Die alte Höllentalangerhütte, kurz liebevoll „Hölle“ genannt, wurde Ende 2013 abgerissen, und nach nur 11 Monaten effektiver Bauzeit konnte die Hütte als komplett neuer Ersatzbau am 23. August 2015 wieder eröffnet werden. Diese vergleichsweise kurze Bauzeit für eine so abgelegene Baustelle, bei der mangels Zufahrtsstraße sprichwörtlich jeder Nagel mit dem Hubschrauber hochgefliegen werden musste, mag etwas darüber hinwegtäuschen, welch steinigen und beschwerlichen Weg die Sektion München hier mit einer knapp 10-jährigen Analyse-, Planungs- und Projektierungsphase auf sich genommen hatte.

Zunächst entpuppte sich die funktionsorientierte, der Lawinengefährdung am bestehenden Standort bewusst angepasste Architektur als schier unüberwindbare Hürde für die Baugenehmigung. Statt „Jodel-Stil“ mit Satteldach war eine individuelle Herangehensweise bei der Auswahl eines geeigneten Baukörpers gefordert. Diese stellte nicht nur die Genehmigungsbehörden vor bislang unbekannte Aufgaben, auch die Traditionalisten sahen ihre heiligen Attribute schon für immer schwinden: das Behagliche, das Gemütliche, das Urige. Doch es sollte anders kommen...

Architekt **Stephan Zehl** und Hüttenbetreuer Thomas Gesell haben hier den Beweis angetreten, dass auch Neues und Modernes all dies erfüllen kann – und darüber hinaus noch viel mehr: Von innen nach außen, von der Hüttenfunktion zur Architektur. Diese Herangehensweise bei der Planung spiegelt sich im logischen, intuitiv erfassbaren Aufbau der Hütte und in ihren inneren Abläufen wider. Gäste wie Pächter schätzen insbesondere das Behagliche, Helle und Freundliche des Neubaus. Und auch die vormaligen Kritiker bestätigen inzwischen anerkennend, dass es hier – „wider Erwarten“ – ausnehmend gut gelungen ist, Berg, Natur und Hütte harmonisch zu vereinen.

Das **Hüttenengagement** ist wesentliches und zentrales Element der Arbeit der Alpenvereinssektionen zum Erhalt des einzigartigen, von den alpinen Vereinen unterhaltenen Hütten- und Wegenetzes. Mit der Eröffnung der neuen Höllentalangerhütte wurde nicht nur ein Meilenstein für den Erhalt, die Entwicklung und Zukunft der Alpenvereinshötten gesetzt. Der Ersatzbau ist vor allem ein außergewöhnliches Beispiel dafür, wie die Sektion München mit großem Engagement ihrer satzungsgemäßen Verpflichtung und Verantwortung für die DAV-Solidargemeinschaft gerecht wird. Mit diesem 5,5 Millionen Euro teuren Projekt hat die Sektion München mit maßgeblicher Unterstützung des DAV-Bundesverbandes – neben dem Unterhalt ihrer übrigen acht allgemein zugänglichen DAV-Hütten – den bisher größten Beitrag in ihrer 146-jährigen Vereinsgeschichte für die Solidargemeinschaft geleistet.

Hoffen wir, dass die neue Hütte als wichtigster Stützpunkt am Zugspitzaufstieg auch für die nächsten 100 Jahre und für kommende Generationen Heimat und Unterkunft ist, um die Faszination und Schönheit des Wettersteingebirges zu erleben. Wir wünschen allen Mitgliedern und Gästen einen schönen Aufenthalt auf der „neuen Hölle“!

Josef Klenner
Präsident
des Deutschen Alpenvereins e. V.

Günther Manstorfer
Vorsitzender
der Sektion München des DAV e. V.





- 1 Harmonisch schmiegt sich die holzverschindelte neue Hütte an den Hang
- 2 Im besten Sinn eine Alpenvereins-Schutzhütte – nicht nur nachts
- 3 Geräumige Lager mit drei Stockwerken und „Zwangsbeltüftung“
- 4 Die großen Fensterfronten lassen viel Licht in den gemütlichen Gastraum
- 5 Die große Terrasse – bayerisch-tirolerische Schmankerl und Zugspitzblick
- 6 Hüttenstuben-Gemütlichkeit mit Kachelofen und Herrgottswinkel
- 7 Die „guten Geister“ der Hölle: die Pächterfamilie Auer
- 8 Stolz prangt das neue Hüttenschild über dem Eingang





**„Jedes Gebäude entsteht aus dem Bauort.
Den muss man lesen.“** *Stephan Zehl, Architekt der Höllentalangerhütte*



AUS DEM HÖLLENTAL AN DIE ISAR –

die „Ur-Höllentalangerhütte“ auf der Praterinsel



16. Juni 1894: Auf dem Höllentalanger in fast 1400 Metern Höhe feiert die Sektion München die Einweihung der ersten Höllentalhütte, der „Ur-Hölle“. Mit dabei waren Bergführer des Werdenfelser Landes, Vereinsmitglieder, Bergsteiger, Jäger, Hirten, Bauern, königliche Beamte und Mitglieder der Münchener Hofgesellschaft. Im Jahr 2015 gab es an derselben Stelle

erneut ein Fest: die Eröffnung der neuen Höllentalangerhütte. Doch das Herzstück, die „Ur-Hölle“, bleibt erhalten und wird auf der Praterinsel in München als Teil des Alpinen Museums weiterexistieren.

Die Sektion München hatte mit Steiganlagen über die Riffelscharte zum Eibsee, der Brücke über die Höllentalklamm und Wegbauten das



Höllental erschlossen. Bereits 1890 diskutierten Sektionsmitglieder über den Bau einer Höllental-Hütte. Sie fürchteten, eine andere Sektion könne ihnen zuvorkommen. Deshalb schlug Landgerichtsrat Franz von Schilcher ein Jahr später vor, den Bau der Hütte anzupacken.



3

Denn eine Übernachtung dort erleichterte die Besteigung der Zugspitze vom inneren Höllental aus enorm. Zuerst galt es, das Baurecht auf dem Höllental-Boden zu sichern. Bereits 1892 traf die Baugenehmigung ein, und im nächsten Jahr legte der neue Wetterstein-Referent, Klinkersteinfabrikant Adolf Wenz aus München, den Bauplan vor. Wenz, ein „Hansdampf in allen Gassen“ und rühriger Unternehmer, trieb den Bau trotz geringer Geldmittel voran und zahlte aus eigener Tasche den fehlenden Rest. Die Hütte war ein 6 x 7 Meter großer Blockhausbau. Um die Transporte von Baumaterialien zu minimieren, war das Holz in der direkten Umgebung geschlagen worden. Im Erdgeschoss gab es ein Matratzenlager mit 10 Schlafplätzen, einen Schrank, Tische und Bänke und einen Kochofen. Der Dachraum bot Schlafplätze für maximal 20 Personen. Hier übernachteten vorwiegend die Bergführer, denn eine Besteigung der Zugspitze über das Höllental war nur mit fachkundiger Begleitung üblich. Im Keller schließlich lagerte das Bier. Vereinsmitglieder zahlten pro Nacht 1 Mark, für die Hüttennutzung mit Herd 50 Pfennig, ohne Herd 20 Pfennig pro Tag. Für Nichtmitglieder galt der doppelte Tarif. Im Winter 1895/96 verschob eine Lawine das Dachgeschoss um 30 Zentimeter. Ein aufwendiger Lawinenschutz sicherte künftig die Hütte.

Seit 1895 pachtete der Bergführer Josef Ostler alias „Kosersepp“ die Hütte für 400 Mark pro Jahr. Anfangs führte Kosers Schwester Gertrud die Wirtschaft. Extra für sie wurde im Dachraum ein kleiner Verschlag abgeteilt. 1907 verlangte die Sektion bereits 1000 Mark Pacht. Denn die inzwischen begehbare Höllentalklamm lockte immer mehr Ausflügler ins Höllental.

Münchner Bürger spendeten Brauchbares, wie etwa Fräulein Sophie Gautsch ein „niedliches Nähkästchen“ oder der Farbenfabrikant Siegfried Rothenheim einen Handfeuerlöscher. Die Frau eines Papierhändlers stiftete eine Zither für gemütliche Hüttenabende. Offensichtlich übernachteten öfter Bergsteigerinnen in der Hütte. Sie schliefen im Damenabteil, das durch einen Vorhang abgetrennt war. Im Sommer 1903 richtete die Postdirektion eine Posthilfstelle in der „Hölle“ ein. Es lohnte sich, weil die vielen Besucher massenhaft Postkarten mit Hüttenstempel verschickten. Sieben weitere Jahre vergingen, bis ein Telefon installiert wurde.

Nach der Klamm-Eröffnung drängten die Tagesausflügler ins Höllental. Die Hütte „platzte aus allen Nähten“. Paul Wenz, Sohn des Erbauers der „Ur-Hölle“, realisierte ein Wirtschaftsgebäude mit großem Gastraum, das vor die Blockhütte gesetzt wurde. Schon bald erhöhte man das Dach um zwei Meter – für acht neue Schlafräume. 1910 kam es zu einem heftigen Zerwürfnis zwischen Wetterstein-Referent Grosser und dem Kosersepp. Er musste die Pacht und seine Führerautorisation abgeben. Sein Ruf war ruiniert, er war gezwungen, sich eine neue Lebensgrundlage zu schaffen.

Im Ersten Weltkrieg zog es wenige Touristen in die Berge, im Winter wurde die Hütte aufgebrochen, die Möbel zum Teil verfeuert. 1924 bis 1926 baute die Sektion ein drittes Gebäude. Es wurde mit den beiden anderen Bauten zu einem geschlossenen Ensemble zusammengefügt, sodass es nun etwa 100 Schlafplätze im Höllental gab. Ein kleines Wasserkraftwerk und eine größere Toilettenanlage folgten. 1954 bedurfte es dringend neuer Sanitäräume in einem weiteren Anbau sowie einer Kläranlage. Damit hatte die Höllentalangerhütte ihre endgültige Form gefunden – bis September 2013.

Dr. Inge Weid recherchierte die Geschichte der Höllentalangerhütte für den Wiederaufbau im Alpinen Museum

Bereits 1890 diskutierten Sektionsmitglieder über den Bau einer Höllental-Hütte.



4



5

1 Eine illustre Gesellschaft feierte am 16. Juni 1894 die Eröffnung der „Ur-Hölle“

2 Die Hütte wurde mehrfach erweitert – Ansichten von 1896, 1907, 1909 und 1925

3 Der umtriebige Wetterstein-Referent Adolf Wenz im Jahr 1903

4 Die „Ur-Hölle“ – Blockhütterl unterm gewaltigen Zugspitzmassiv

5 Der erste Pächter „Kosersepp“ vor dem Briefkasten der „Posthilfstelle“ Höllentalangerhütte



Touren rund um die

1 Zugang durch die Höllentalklamm

Dauer:	↗ ca. 2 Std.
Schwierigkeit:	leicht, stellenweise nah am Absturzgelände
Kondition:	gering (630 Hm)
Ausrüstung:	komplette Bergwanderausrüstung
Ausgangspunkt:	Hammersbach, 780 m (erreichbar auch mit Bus oder Zahnradbahn ab Garmisch-Partenkirchen)

Die Durchquerung der Höllentalklamm ist eine landschaftliche Sensation: Nur wenige Meter oberhalb des tosenden Hammersbachs führt der Weg seine großen und kleinen Begeher durch Stollen und über Steige und Stiegen von einem spektakulären Aussichtspunkt zum nächsten. Der Weg kann aufgrund der Feuchtigkeit in der Klamm etwas rutschig werden; mit Kindern (empfohlen ab ca. 8 Jahren) ist daher besondere Vorsicht geboten. Tipp: Schirm oder Regencape mitnehmen!

2 Zugang über den Stangensteig

Dauer:	↗ ca. 2,5 Std.
Schwierigkeit:	mittelschwer
Kondition:	gering (↗ 700 Hm, ↘ 70 Hm)
Ausrüstung:	komplette Bergwanderausrüstung
Ausgangspunkt:	Hammersbach, 780 m (erreichbar auch mit Bus oder Zahnradbahn ab Garmisch-Partenkirchen)

Der Stangensteig, der von einer Brücke beeindruckende Blicke in die darunter liegende Klamm gewährt, sollte nur von geübten Wanderern begangen werden; Trittsicherheit ist hier absolut notwendig. Der Abstieg in die Talsohle kann bis in den Juni hinein durch Altschneefelder erschwert und auch gefährlich werden, besonders bei der Querung des Bachs.

3 Übergang zum Kreuzeckhaus

Dauer:	↗↘ ca. 2 Std.
Schwierigkeit:	leicht
Kondition:	gering (↗ 370 Hm, ↘ 100 Hm)
Ausrüstung:	komplette Bergwanderausrüstung

Dieser auch für Kinder unter Aufsicht gangbare und durch landschaftlich sehr beeindruckende Gebiete ziehende Weg führt von der Höllentalangerhütte über die Knappenhäuser und das Hupfleitenjoch zum Kreuzeckhaus. Zu Zeiten des Erzbergbaus am Zugang des ehemaligen Bergwerks errichtet, sind die Knappenhäuser von besonderem historischen Interesse. Vom Kreuzeck geht's entweder mit der Bahn hinunter nach Garmisch, oder man wandert auf dem alten Jägersteig zurück nach Hammersbach.



4 Höllentorkopf, 2146 m

Dauer:	↗↘ ca. 5 Std.
Schwierigkeit:	Bergtour (II)
Kondition:	mittel (770 Hm)
Ausrüstung:	komplette Bergwanderausrüstung, Helm

Vom östlich der Höllentalangerhütte gelegenen Höllentorkopf aus stellt sich das Höllental-Panorama von seiner besten Seite dar: Alpspitze, Jubiläumsglat, Zugspitze, Riffelspitze und der Große Waxenstein reihen sich hier aneinander. Da am Gipfel aufbau stellenweise im II. Grad seilfrei geklettert werden muss, ist eine entsprechende Klettererfahrung unerlässlich. Über das Höllentor lässt sich diese Tour auch mit der Besteigung des Osterfelderkopfs (Aussichtsplattform AlpsiX, dort Seilbahnanschluss) und dem Abstieg zum Kreuzeckhaus kombinieren.



Höllentalangerhütte



1 Die Höllentalklamm ist an manchen Stellen nur wenige Meter breit. 2 Der Stangensteig führt auch über eine Brücke hoch über der Klamm. 3 Die Knappenhäuser beim Übergang zum Kreuzeckhaus. 4 Der spitz geformte Höllentalkopf thront über dem Höllental. 5 Talblick vom Gipfel der Alpspitze. 6 Rückblick von der Zugspitze ins hintere Höllental. 7 Die Südliche Riffelspitze vom Riffeltorkopf aus gesehen. 8 Am Großen Waxenstein sind Kletterfähigkeiten gefragt.

6 Zugspitze, 2962 m

Dauer:	↗ ca. 6 Std.
Schwierigkeit:	Bergtour (II), Klettersteig mittelschwer (C)
Kondition:	sehr groß (1600 Hm)
Ausrüstung:	komplette Klettersteigausrüstung, Eispickel und Steigeisen

Der Aufstieg von der Höllentalangerhütte zur Zugspitze sollte nicht unterschätzt werden: Erhebliche Steinschlaggefahr, eine Gletscherüberquerung und die zeitfressende Klettersteigbegehung machen diese Tour zu einer anspruchsvollen kombinierten Variante für versierte Alpinisten. Vom Gipfel kann man entweder mit der Seil- oder Zahnradbahn abfahren oder übers Zugspitzplatt zur Knorrhütte absteigen (ab Sonnalpin 1,5 Std.).

7 Südliche Riffelspitze, 2263 m

Dauer:	↗ ca. 6 Std.
Schwierigkeit:	mittelschwer
Kondition:	mittel (890 Hm)
Ausrüstung:	komplette Bergwandausrüstung, Helm

Die Besteigung der Südlichen Riffelspitze ist mit Kindern ab etwa 12 Jahren machbar. Der Weg führt durch das Riffelkar und die Riffelscharte gut markiert zum Gipfel. Trittsicherheit ist erforderlich. Die vereinzelt Kletterstellen (1) lassen sich auf der Höllentalseite gut umgehen.

5 Mathaisenkarr

Dauer:	↗ ca. 3 Std. bis zur Grieskarscharte, Gesamtgehzeit variiert je nach weiterem Tourenverlauf
Schwierigkeit:	mittelschwer
Kondition:	mittel-groß (1090 Hm bis Grieskarscharte)
Ausrüstung:	komplette Bergwandausrüstung, Helm; ggfs. auch Klettersteigausrüstung

Der Weg durch das Mathaisenkarr führt, hat man die Latschen einmal hinter sich gelassen, über Geröll, Schrofen und im oberen Abschnitt auch leichte Felspartien in die Grieskarscharte (2463 m). Von dort aus ist die Besteigung der Alpspitze, 2620 m (Grat stark ausgesetzt, Schwindelfreiheit und Trittsicherheit erforderlich, ↗ jew. ca. 2 Std.), oder auch der Abstieg durchs Grieskar zum Kreuzeckhaus möglich (↘ ca. 2 Std.).

8 Großer Waxenstein, 2277 m

Dauer:	↗ ca. 6,5 Std.
Schwierigkeit:	Bergtour (II)
Kondition:	mittel (900 Hm)
Ausrüstung:	komplette Bergwandausrüstung, Helm

Dieser abwechslungsreiche Steig führt über Geröll, Schrofen und durch einige steile Rinnen. Er erfordert absolute Trittsicherheit, Schwindelfreiheit und einen ausgeprägten Orientierungssinn. Das Klettern im II. Grad sollte seilfrei beherrscht werden.



- 1 Die „Ur-Hölle“ wurde Stück für Stück vorsichtig abgetragen
- 2 Das Modell macht die der Lawinengefahr angepasste Hüttenform deutlich
- 3 Großbaustelle Höllentalanger
- 4 Alles musste mit Helis hochgefliegen werden ...
- 5 ... die teilweise auch akustisch das Höllental bestimmten
- 6 und 7 Der Holzbau ging wie in einem Zeitrafferfilm über die Bühne



DIE NEUE HÖLLENTALANGERHÜTTE – wenn Träume greifbar werden

Die alte Höllentalangerhütte prägte über 100 Jahre das Bild im oberen Höllental und war bei Bergsteigern wie Tagesgästen ein beliebter Anziehungspunkt. Die Spuren der Zeit nagten aber auch an dieser Hütte, und so begannen bereits Mitte der 1990er-Jahre konkrete Planungen, an gleicher Stelle einen Ersatzbau zu errichten. Der erste Anlauf für eine Baugenehmigung wäre 1998 fast geglückt, wenn nicht ein Lawinengutachten des Wasserwirtschaftsamtes der aufkeimenden Euphorie einen ganz herben Dämpfer versetzt hätte. Fortan sollte die attestierte latente Lawinengefahr alle weiteren Überlegungen und Planungen bestimmen. Da die alte Dame durch das

Nichtstun auch nicht schöner wurde, startete die Sektion München 2004 einen neuen Anlauf und beauftragte den Architekten Stephan Zehl mit der Entwurfsplanung für eine neue Hütte. Schnell stellte sich nach akribischer Untersuchung der Patientin heraus, dass mit Pinsel und Farbe hier nichts auszurichten war, und so wurde 2006 der Entschluss gefällt: „Eine neue Hütte muss her!“ Und zwar genau an der Stelle der bisherigen Hütte. Zuerst wurden noch ein Betriebskonzept für die künftige Hütte entworfen und ein Wunsch-dir-was-Raumprogramm erstellt, dann wurde der Architekt in sein Kämmerlein geschickt, um aus all den Vorgaben die Quadratur des Kreises zu vollenden.

Wer bei „Berghütte“ unweigerlich an Satteldach dachte, musste sodann erst einmal komplett umdenken. Wahrscheinlich deshalb benötigte der erste Entwurf eine etwas längere Verdauungsphase. Doch je mehr man sich mit den Details beschäftigte, desto piffiger erwies sich das Schachterl mit Pultdach, das Stephan Zehl als Modell dem Vorstand da zur Freigabe auf den Tisch stellte. 2009 ging es schließlich voller Tatendrang mit den Plänen zur Gemeinde, und es startete ein zweijähriger sisyphusartiger Überzeugungs-marathon – die Genehmigungsphase. Ein Pultdach im Wetterstein? „Da fließt eher die Loisach bergauf, als dass so a Häusl obn am Berg baut werd.“



Kurzum: Es wurde etwas abgespeckt, ein Stockwerk gestrichen, und nach etlichen Vorstellung- und Überzeugungsstunden in Bauausschuss und Fachsitzungen kam zwei Jahre später 2011 das „grüne Licht“ der Gemeinde. Das Genehmigungsverfahren beim Landratsamt verlief noch einmal ähnlich gründlich. Schließlich wollte man beim ersten kompletten Abriss einer Alpenvereinshütte in Bayern keinen Präzedenzfall schaffen und schaute sich die Details sehr genau an. Als (fast) alle schon das Ende des Projekts befürchteten und die heißersehnte Baugenehmigung in unerreichbare Ferne gerückt zu sein schien, geschah das Wunder: Der Baubescheid flatterte durch das Faxgerät. Zu diesem Zeitpunkt freilich noch mit einigen offenen Fragen, die Anwälte und das Verwaltungsgericht ein paar weitere Monate beschäftigen sollten. Aber immerhin! Im Juni 2013 lag er dann endlich vor: der Baubescheid für die neue „Hölle“.

Kurz vor dem Ziel hätten uns Siebenschläfer und Fledermäuse fast noch einen Strich durch die Rechnung für die Abrissgenehmigung gemacht, aber dank großzügiger Umzugshilfen in neue Wohnräume in Form von künstlich geschaffenen Fledermaushöhlen war es am 15. September 2013 dann so weit: der letzte

Schnell stellte sich heraus, dass mit Pinsel und Farbe hier nichts auszurichten war.

Abend auf der alten Hölle. Beim sogenannten „Fasslaufen“ im Kreise der innigsten Fangemeinde wurde sehr (!) gebührend Abschied genommen und so manches Erinnerungsstück aus der alten Hütte von den aufgeweichten Gästen anderntags durch die Klamm zu Tal getragen. Am 16.9. früh um 7:00 Uhr starteten die Ausräumarbeiten derart zügig, dass der Pächter Thomas Auer allergrößte Not hatte, sein Hab und Gut noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Vier Wochen später war sie dann komplett weg, die alte Hölle. Wo über ein Jahrhundert ein heimeliger Hüttenbau gestanden hatte, klaffte nur noch ein großes Loch im Boden, und Tage später brach der Winter herein.

Im folgenden Frühjahr begann am 20. Mai 2014 der Aufbau der neuen Hütte, und fortan bestimmten emsig fliegende Hubschrauber

optisch wie akustisch das Höllental. Anfänglich noch etwas holprig ob der ungewohnten Umgebung und Umstände, mit der Zeit aber immer zügiger zog der Baumeister Mauer um Mauer hoch. Wäre es nicht einer der nasseren Sommer gewesen, der die Arbeiter in schöner Regelmäßigkeit in ihren Friesennerz zwang, dann wäre er vielleicht noch schneller fertig geworden. Aber auch so vergingen gerade mal zehn Wochen, bis die Grundmauern standen und der Holzbau aufgesetzt werden konnte. Wie in einem Zeitrafferfilm gingen diese Arbeiten über die Bühne, und nach gerade mal einer Woche stand der komplette Holzbau. Um den dermaßen strömenden Fluss der Arbeiten nicht zu behindern, wurde das Richtfest um ein paar Wochen verschoben, am 26.9.2014 dann aber gebührend gefeiert. Oberstes Ziel für 2014 war, die Hütte außen noch komplett winterfest zu bekommen, und so wurde bei Wind und Wetter emsig daran gearbeitet, das Blechdach und die Verschindelung so schnell wie möglich abzudichten. Am 18. November 2014 wurden die Arbeiten beendet und bis Anfang Mai 2015 versank das hintere Höllental in winterlicher Ruhe.

Am 12. Mai 2015 wurde dann der Innenausbau der Hütte in Angriff genommen. Jetzt, wo



8



9



10

viele Gewerke gleichzeitig in, auf, neben und unter der Hütte arbeiteten, war ein besonders geschicktes Händchen von Stephan Zehl notwendig, um das Chaos auf der Baustelle in Grenzen und die Laune der Mannschaft nahe dem Siedepunkt zu halten. Als probates Mittel für versöhnliche Momente haben sich die fast allabendlichen Grill-Sessions auf der Terrasse erwiesen. Dass sich Schubkarren dabei nicht uneingeschränkt als Grill eignen, war bald allen Handwerkern klar, bedurfte aber noch intensiver kriminalistischer Recherchen, um den Mörder des Gummireifens ausfindig zu machen.

Wo gehobelt wird, da fallen Späne – eine Weisheit, die sich leider auch auf dieser Baustelle bewahrheiten sollte. So verzögerten sich die Estricharbeiten um fast zwei Wochen, weil dreimal der falsche und zum Schluss sogar noch zu wenig vom richtigen Sand auf die Baustelle geflogen wurde. Als Herkulesaufgabe stellte sich auch die korrekte Übermittlung des benötigten Formstücks für die Lüftungsanlage heraus. Nach sage und schreibe elf Anläufen kam das passende Stück dann doch noch angefliegen. Und sogar die Inbetriebnahme der Hütte wäre um Haaresbreite fast noch ins Wasser gefallen. Der Fachplaner hatte schlicht den Einbau eines Wasserfilters zur ordnungsgemäßen Trinkwasseraufbereitung vergessen ...

Die Sammlung der Anekdoten würde leicht ein Buch füllen. Nur noch so viel: Nicht nur die Geschnehnisse selbst, sondern vielmehr der enorme Zeitdruck hat bei allen Beteiligten seine Spuren hinterlassen und bisweilen Nervenstränge fein säuberlich freigelegt.

Was aber am Ende zählt, ist das Ergebnis, und entgegen allen Befürchtungen sickerte am 14. August 2015 Stück für Stück die Gewissheit in die Köpfe: „Wir haben es geschafft!“ Und so war es dann ein ganz bewegender Moment nach zehn Jahren der Planung und Vorbereitung, als am 15. August der Fahnenmast aufgerichtet wurde als weithin sichtbares Zeichen dafür, dass die neue Höllentalangerhütte wieder eröffnet ist.

Wie nicht anders zu erwarten, hat der Pächter Thomas Auer mit Frau Silvia und seinem Team

Der enorme Zeitdruck hat bei allen Beteiligten seine Spuren hinterlassen und bisweilen Nervenstränge fein säuberlich freigelegt.

den Probetrieb souverän gemeistert und war damit bestens für den folgenden Feiernarathon gerüstet. Am 22. August wurde erst einmal all jenen gedankt, die beim Bau der „Neuen Hölle“ mitgewirkt haben. Das Festl für die Handwerker und Fachplaner verlief erwartungsgemäß sehr zünftig und ausdauernd und erstreckte sich nahezu lückenlos bis zum Frühstück am nächsten Tag. Am Vormittag des 23. August fand dann die offizielle Einweihung statt, feierlich umrahmt von einem Berggottesdienst sowie allerlei kurzweiligen Ansprachen derer, die zum Werden der Hütte beigetragen haben. Begleitet wurde der Festtag von einer engagiert aufspielenden Musi und Alphornbläsern, die ihre Kunst virtuos beherrschten. Am Abend war es dann eher der kleinere, besinnlichere Kreis von Mitgliedern und Funktionären der Sektion München und des DAV, die sichtlich beeindruckt und erfreut über das gelungene Werk die Jahre der Planung und des Baus noch einmal Revue passieren ließen. Mit etwas Abstand betrachtet kann die Sektion München stolz sein auf das, was da geschaffen wurde. Die geplante Bauzeit wurde gerade einmal um zwei Wochen überschritten, und die Baukosten in Zeiten von Flughafen Berlin Brandenburg und Elbphilharmonie bis auf 1,8 % eingehalten. Was aber vielleicht noch viel wichtiger ist: Die anfänglichen Vorbehalte



8 Am 26. September 2014 wurde gebührend das Richtfest gefeiert

9 Die Vorfreude beginnt bereits beim Zustieg ...

10 ... und die Eröffnungsfeier hätte festlicher und fröhlicher nicht sein können

11 Strahlende Gesichter am Eröffnungstag: „Bauherr“ Thomas Gesell, Pächterin Silvia Auer, Sektionsvorsitzender Günther Manstorfer, Pächter Thomas Auer und Architekt Stephan Zehl

12 Mit dem „Spenderbaum“ im Treppenhaus wird den vielen Unterstützern gedankt, die insgesamt über 150.000 Euro gespendet haben



Die „Neue Hölle“ in Zahlen

Bauzeit (effektiv ohne Winterpause)	47 Wochen
Hubschrauberflüge	4294 Rotationen
Bruttogeschossfläche	1190,66 m ²
Kubatur	3887,09 m ³
Überbaute Fläche	730,93 m ²
Baustoffmasse Holz	110 to
Baustoffmasse Beton	500 m ³
Verbaute Strom- und Steuerungskabel	10.661,5 m
Kosten Hütte (netto)	4,5 Mio. €
Kosten Ver-/Entsorgungsanlagen (netto)	1,04 Mio. €
Wasserkraftwerk	Inbetriebnahme Mai 2016
Leistung	80 kW
Länge Druckrohrleitung	480 m
Höhendifferenz	123 m
Max. Durchfluss/Sekunde	80 l
Kosten	650.000 €
Kläranlage	erbaut 2003/2014
Kapazität	400 EW
Kosten	280.000 €
System	Wirbelschwebbett-Verfahren
Materialseilbahn	250 kg Kapazität
Transportweg	2300 m
Umlaufzeit	43 Min.

gegen die Bauform der Hütte haben sich in wohlwollende Anerkennung gewandelt, und Gäste wie Pächter sind von der neuen Hütte schlicht begeistert.

So ist es Zeit, Dank zu sagen allen, die sich in welcher Form auch immer beim Bau der Hütte engagiert haben: Den gut 1.000 Spendern, die sich an der Baumscheibenaktion beteiligt und

Stephan Zehl ist mit der neuen Höllentalangerhütte die Quadratur des Kreises geglückt.

so über 150.000 Euro gespendet haben, den Genehmigungsbehörden dafür, dass sie auch unsere Anliegen angehört und berücksichtigt haben, den Fachplanern und Handwerkern, die aus der Theorie greifbare Praxis gemacht haben, und natürlich dem Architekten Stephan Zehl, dem mit der neuen Höllentalangerhütte die Quadratur des Kreises geglückt ist. Nicht vergessen möchte ich am Schluss die Vorstände und die Geschäftsführung der Sektion München: Es braucht schon ein gehöriges Stück Mut, aber auch Weitblick und Verantwortungsbewusstsein, wenn man ein derartig großes Projekt angehen, stemmen und verantworten muss.

Möge die Hütte wieder vielen Bergsteigergenerationen ein heimeliger wie beliebter Stützpunkt in den Bergen sein.

Thomas Gesell

Hüttenbetreuer der Sektion München

Die neue Höllentalangerhütte ist ein herausragendes Projekt – einerseits angesichts der Einmaligkeit eines kompletten Ersatzbaus im bayerischen Alpenraum in jüngerer Zeit, aber auch angesichts der finanziellen Dimension.

Die Sektion München hat sie gebaut. Möglich war dies aber nur auf den Schultern der gelebten Solidargemeinschaft aller 354 Sektionen im Deutschen Alpenverein, die den satzungsgemäßen Erhalt des Hütten- und Wegenetzes mit derzeit 324 allgemein zugänglichen AV-Hütten als zentrale Alpenvereinsidee und wesentliche Einrichtung für ihre Mitglieder fördert. Denn ein Gesamtprojekt, das (Ver- und Entsorgungsanlagen inklusive) 5,5 Millionen Euro benötigt, kann auch eine große Sektion wie die Sektion München nicht alleine stemmen. So besteht im DAV eine „eigene Fördereinrichtung“, eine Art Ausgleichsfonds, aus dem Sektionen nicht rückzahlbare Zuschüsse (Beihilfen) und/oder zinsgünstige Darlehen (aus einem Darlehensfonds) für ihre Hüttenbaumaßnahmen erhalten; je nachdem, wie hoch die Ertragskraft der jeweiligen Hütte ist und wie leistungsfähig die Sektion. Sektionen, die selbst keine eigene, der DAV-Gemeinschaft zugängliche Hütte haben, zahlen zusätzlich fünf Euro Beitragsanteil je Mitglied in den gemeinsamen Hüttenopf, die sogenannten Hüttenumlage. Zinsen, die die Sektionen für ihre Hüttenbaurdarlehen zahlen, fließen dem Fonds ebenso als neue Einnahmen wieder zu.

So wurden in den letzten 10 Jahren allein für Hütten-Baumaßnahmen von 103 Millionen Euro rund 21 Millionen Euro Darlehen und 30 Millionen Euro Beihilfen innerhalb des DAV an Sektionen ausbezahlt. Hinzu kommen noch rund 6,5 Millionen Euro für Wege-Baumaßnahmen mit 2,5 Millionen Euro Beihilfen.



Die neue „Hölle“ – ein Erfolg der DAV-Solidargemeinschaft

Das Beihilfe- und Darlehenssystem im DAV ist – früher wie heute – existenziell für den Erhalt eines vielseitigen und einzigartigen Bestandes von 324 Hütten-Unterkaten und zugleich Quelle für Innovation und nachhaltige Fortentwicklung der Schutzhütten. Nur auf diese Weise ist es möglich, dass auch nicht so große, weniger frequentierte und oft hochalpine Schutzhütten mit kurzer Öffnungsperiode erhalten werden können, die in tiefroten Zahlen stecken und bestenfalls den laufenden Betrieb gerade so selbst erwirtschaften. Oft sind gerade dies wertvolle alpine Stützpunkte kleinerer Sektionen, die vielleicht nur 1.000 Mitglieder und somit keine eigene große Finanzkraft aus dem Mitgliedsbeitragsaufkommen haben.

Die investierten Eigenmittel für den Ersatzbau der Höllentalangerhütte sind sicher stattlich – vor allem angesichts der weiteren acht

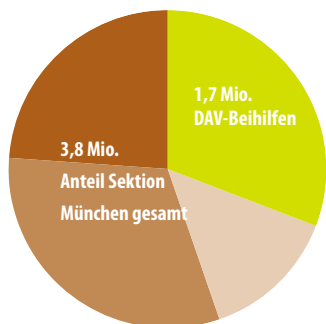
DAV-Hütten, die die Sektion München als die Sektion mit dem größten Hüttenbesitz innerhalb des DAV auch noch zu unterhalten hat; es ist aber auch angemessen für eine so große Sektion in unserer Solidargemeinschaft. Die Investition wird sich in betriebswirtschaftlichem Sinn kaum „rechnen“; in vereinspolitischem, als Beitrag zur Erreichung eines zentralen gemeinsamen Satzungsziels des Deutschen Alpenvereins und als behaglicher und umweltfreundlicher Schutzhüttenstützpunkt für unsere Mitglieder auf dem Weg zur Zugspitze oder Wanderer und Gäste im Höllental dagegen sicher.

Harald Dobner

Mitglied im Präsidialausschuss Hütten, Wege, Kletteranlagen des DAV und Geschäftsführer der Sektion München

Finanzierung der Höllentalangerhütte

(inkl. Ver- und Entsorgungsanlagen 5,5 Mio. €)



- 1,3 Mio. € liquide Eigenmittel
- 1,7 Mio. € DAV-Beihilfen (nicht zurückzahlen)
- 1,73 Mio. € langfristig rückzahlbare DAV-Darlehen (20 J.)
- 0,77 Mio. € rückzahlbare Zwischenfinanzierung

Dank an die beteiligten Personen und Firmen

Projektbeteiligte

Bauherrnvertretung: Thomas Gesell,
Hüttenbetreuer DAV-Sektion München
Architekten: Stephan Zehl, Nicole Homann-
Zehl, Homann.Zehl Architekten, München;
Mitarbeiter: u. a. Julian Franzen, Florian
Plajer, Clemens Eichner, Michael Deckert,
Ferdinand Albrecht
Landschaftsarchitekten:
T17 Landschaftsarchitekten, München
Tragwerksplanung:
Dipl.-Ing. Ludwig Krumbachner, Dachau
Brandschutzplanung:
Dr. Zuzana Giertlova, Gräfelfing
Akustische Beratung: IFT Rosenheim
HLS-Planung:
Dipl.-Ing. Wolfgang Nowak, München
Elektroplanung:
Dipl.-Ing. Marcus Erhard, Gilching
Küchenplanung:
Dipl.-Ing. Christian Pillich
Planung Ver- und Entsorgung:
Dr. Ing. Dieter Schreff, Miesbach



Beteiligte Firmen/Gewerke

Fa. Ceramika, Feldafing, Fliesenarbeiten
Fa. Dorfleitner, Garmisch-Partenkirchen, Spiegel
Fa. Eder Holzbau, Bad Feilnbach, Holzbau, Türen und Fenster
Fa. Fellner, Nürnberg, Industriefußboden
Fa. Götze, Plauen, Öfen
Fa. Heli Swiss, Küsnacht (CH), Schwerlasttransporte
Fa. Herzog, München, Heizung, Lüftung, Sanitärinstallation
Fa. Klarwein, Garmisch-Partenkirchen, Schlosserarbeiten
Fa. Maltan, Schönau, Malerarbeiten
Fa. MTECH, München, Abbruch, Grundbau
Fa. Hans Nagelschneider, München,
Grundbau, Baumeisterarbeiten, Trockenbau, Estrich
Fa. Rathke, Miesbach, Kühltechnik
Fa. Raumprojekt, München, Sanitärrennwände
Fa. Schwarzbäcker, Weilheim, Küchentechnik
Fa. Seidler, Oberhaching, Elektroinstallation
Fa. SPS, München, Schanktechnik
Fa. Thaler, Bayrischzell, Spenglerarbeiten
Fa. Wucher, Ludesch, Hubschraubertransporte
Fa. Zengerle/Barisch, Egling, Schreinerarbeiten, Holzböden

Die Höllentalangerhütte im Überblick

Talort	Garmisch-Partenkirchen (700 m) bzw. Hammersbach (760 m)
Höhe/GPS-Koordinaten	1387 m, N 47°26'17", E 11°1'29"
Zustieg/Touren	2–2,5 Std./siehe Seite 8/9
Pächterfamilie	Silvia & Thomas Auer, Tel. +49 163 5542274, E-Mail: info@hoellentalangerhuette.de
Internet/Buchung	www.hoellentalangerhuette.de
Öffnung	Ca. Mitte Mai bis Mitte Oktober, kein Winterraum
Schlafplätze	2 Matratzenlager mit je 23 Plätzen, 10 Sechsbettzimmer; gesamt 106
Ausstattung	Waschräume & Duschen, WC Damen/Herren, Trockenräume, Schuhräume, Gruppen-/Seminarraum, WLAN, Webcam
für Kinder	Höllentalklamm, weitläufiges Hüttenumfeld mit Wiesen, Bach & Kraxelblöcken

Ein einmalig schöner Zustieg durch die Klamm,
eine gemütliche Hütte mit Seele,
ein Panorama zum Verlieben –
was willst mehr?

*Wir freuen uns auf Euch!
Eure Hüttenwirte
Silvia & Thomas Auer*



HÖLLENTAL
ANGER
HÜTTE